

PRESSESPIEGEL

9. September 2015

Lesercommentare zum WZ-Artikel Gedenkort als ‚seelische Belastung‘?

<http://www.wz-newsline.de/lokales/duesseldorf/gedenkort-als-seelische-belastung-1.2009480#comments>

von Frank F. | 04.09.15 - 14:43 Uhr

Alberne Posse ...

Guten Tag zusammen,

nun, ich muss leider sagen, dass ich betroffen und wütend darüber bin, dass diese Angelegenheit, die derzeit meines Wissens nach noch hochschulintern geklärt wird, an die Öffentlichkeit gebracht wurde. Ich habe den Eindruck, als sei dies der unlautere Versuch, Druck auf die Beschäftigten der Hochschulbibliothek auszuüben. Einem Dialog und einer konstruktiven, offenen Diskussion ist diese Maßnahme mit Sicherheit nicht zuträglich. Auf einen Konsens wird offenbar gepfiffen.

Weiterhin finde ich es ebenso verwerflich wie erbärmlich, gegenteilige Standpunkte dadurch relativieren zu wollen, indem man die Menschen dahinter persönlich angreift. Es ist einfach und billig, seinen Gegenübern eine unvorteilhafte Attitüde oder Geisteshaltung anzudichten, statt durch Überzeugungskraft und gehaltvolle Argumente zu bestechen.

Man könnte sich nun darauf beschränken, mit denselben Mitteln zurückzuschlagen und den Befürwortern der Maßnahme vorzuhalten, das Thema "Erinnerung" für die eigenen, selbstgerechten Zwecke, für die eigene Geltungssucht, für den Drang, sich als moralisch überlegene Instanz zu präsentieren, ausnutzen zu wollen. Wie gesagt: Es ist einfach und billig; effektheischend und provokativ. Lassen wir es doch einfach sein!

Die WZ lässt sich meiner Ansicht nach bereitwillig zu einer Plattform degradieren, auf der nur eine von verschiedenen möglichen Ansichten ausgestellt wird. Damit beraubt sie sich selbst ihrer Seriosität. Oben stehender Artikel macht aus der ihm zugrunde liegenden Intention keinen Hehl. Um Sachlichkeit oder neutrale Berichterstattung geht es nicht. Andernfalls wäre nicht nur der Ton ein anderer gewesen, auch die Recherche wäre verantwortungsvoller ausgefallen. Das Weglassen oder Verfälschen von Informationen verbuche ich unter schlechten Journalismus.

Als Beispiel möchte ich den Lern- und Erinnerungsort anführen, der in dem besagten Gebäude eingerichtet wird und dessen Umsetzung, meines Wissens nach, zu keinem Zeitpunkt in Frage stand oder auf Widerstand gestoßen ist. In dem oben stehenden Artikel wird er mit keiner Silbe erwähnt. Vielmehr wird der Eindruck erweckt, als richte sich der Widerstand generell gegen eine Gedenkstätte und als wäre dem Streit nicht eine länger währende Entwicklung vorausgegangen. Auch der lapidare Hinweis auf ein einzelnes Regal, das zugunsten der Tröge entfernt werden müsse, gibt die Wahrheit meines Wissens nach nicht erschöpfend wieder.

Unabhängig davon finde ich es anmaßend und arrogant, anderen Menschen Vorgaben machen zu wollen, was sie auszuhalten und zu ertragen haben. Im Allgemeinen ist es so, dass man die Wahl hat, wann und wie lange man sich mit der eigenen Geschichte beschäftigen möchte und man sich an einer Gedenkstätte oder einem Mahnmal aufhält. Diese Rückzugsmöglichkeit ist jedoch nicht mehr gegeben, wenn der eigene Arbeitsplatz zur Gedenkstätte wird. Wenn man nun die dahingehenden Bedenken mit einem Handstreich beiseite zu wischen versucht, stellt man in Wahrheit die Sinnhaftigkeit von Gedenkstätten selbst in Frage. Man kann nicht auf der einen Seite auf die Wirkung symbolträchtiger Erinnerungsstätten verweisen und auf der anderen Seite dieselbe Wirkung herunterspielen, nur weil es den eigenen Interessen oder Argumenten dient.

Diesbezüglich möchte ich auf eine Diskussion in München verweisen. Nachkommen von Opfern der NS-Zeit wehren sich gegen die Verlegung sog. Stolpersteine, mittels derer in zahlreichen anderen Städten den Opfern gedacht wird. Ich zitiere aus einem Artikel der Online-Ausgabe der Zeit vom 29. Juli 2015: „Von manchen Nachkommen der Opfer werden die Stolpersteine als unwürdige Form des Gedenkens empfunden, da die Opfer ihrer Ansicht nach mit Füßen getreten und erniedrigt werden. Charlotte Knobloch etwa, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde in München, spricht sich seit Jahren gegen die Steine aus – weil sie nicht fassen kann, "dass dort die Namen von Holocaustopfern zu Füßen der Menschen angebracht werden".“

Sind diese Menschen jetzt auch „Sensibelchen“? Den Aufschrei könnte ich mir vorstellen, würde man sich erlauben, eine solche Aussage zu treffen. Dann würde es schnell heißen, das wäre ja ganz was anderes, da müsse man differenzieren usw. Das ist jedoch falsch: Man sollte immer differenzieren und sich ernsthaft mit einem Sachverhalt beschäftigen, bevor man unreflektiertes Gewäsch verbreitet. Das hat etwas mit Verantwortung und Respekt zu tun.

Niemand wehrt sich gegen das Erinnern und Erinnert-werden! Eine solche Unterstellung entbehrt jeglicher Grundlage. Die Art und Weise zu diskutieren ist indes notwendiger Bestandteil des Gesamtprozesses, der überhaupt erst die Grundlage ist, um eine Gedenkstätte angemessen und niveauvoll zu errichten. Was soll nun noch dabei herauskommen, wo diese Diskussion derart torpediert wird?

Wie schnell und leichtfertig der Stab über Menschen, mit deren persönlichen Motiven, Hintergründen und Argumenten man sich nicht auseinandergesetzt hat, gebrochen wird, ist schon abenteuerlich. Aber das Leben ist ja auch viel einfacher, wenn man klare Feindbilder hat. Ein gesundes Schwarz-Weiß-Denken hat schon immer immens weitergeholfen. Auch das haben wir aus der Geschichte gelernt.

Ich wünsche den Kolleginnen und Kollegen der Hochschulbibliothek die Stärke und das Durchhaltevermögen, weiterhin für Ihre Interessen einzustehen und sich weder durch medial erzeugten Druck, noch moralgeschwängerte Einlassungen einzelner Lautmaler übermäßig beeindrucken zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Frank F.

von Wolfgang Schneider | 03.09.15 - 17:51 Uhr

Unglaublich diese Aroganz

Wir reden von einer Bibliothek in einer Hochschule wo die Leute lernen sollen und nicht davon Abgehalten werden sollen weil Besucher ein Mahnmal sehen wollen.

Was kostet das ganze überhaupt? Ich denke das Geld ist bei der Hilfe für Flüchtlinge besser aufgehoben derzeit vor allen wird den hier im jetzt Lebeneden geholfen.

Ich finde irgendwann ist auch mal gut mit den Mahnmalen das ist doch schon ein eigener Wirtschaftszweig wenn ich mir dann so anschau. Sorry in Berlin ist doch auch schon so ein teures Teil, reicht das nicht?

Rettet die Leute die gerade vor irgend so einen Idioten Fliehen müssen und Ihr regt euch über die Erinnerung auf die euch evt. selbst betrifft. stellt euch die Steine ins Büro und macht eine Tafel drann und jeder darf Sie besuchen. Mal sehen wie toll Sie das finden, achja denken Sie dran man muss auch noch evt. Fragen beantworten und die die Studierenden sollten nicht in ihrer Kreativität gestört werden.

Gebt das Geld den Flüchtling Organisationen und ihr habt meine Hochachtung, Aber hier Diskutieren weil Mitarbeiter es nicht möchten in Ihrem alltäglichen Umfeld ist einfach Arogant und Engstirnig.

Ich kann die Leute verstehen die können es sich nicht aussuchen Sie schon und dann wollen Sie es anderen aufzwingen wie kleinlich und Egoistisch man doch sein kann. Packt euch mal an die eigene NAsse.

Schönen Gruß

von Hannelore Steinert | 03.09.15 - 13:26 Uhr

Sensibel - oder desinteressiert?

Mit Erstaunen habe ich den Artikel gelesen: Ich kann es nicht glauben, dass es unter den Bibliotheksmitarbeitern/-mitarbeiterinnen solch sensible Seelen gibt. Steckt nicht doch etwas anderes dahinter? Dieses "es muss endlich Schluss sein"? Oder Desinteresse? Ich finde diese Aussage der "Belästigung" verletzend und dumm. Die ca. 3.500 Menschen, die in der Großviehhalle ihre letzte Nacht vor der Deportation verbringen mussten, die dort auch noch ihrer letzten Habe und der Menschenwürde beraubt wurden, konnten es sich nicht leisten, sensibel zu sein. Ich empfehle den "sensiblen" Mitarbeitern der Bibliothek, sich einmal mit der Geschichte zu beschäftigen. Bücher gibt es ja bei ihnen genug. Und eine Broschüre + Flyer für Studenten und Mitarbeiter wurden ebenfalls von der HS herausgegeben. Die Tröge sind nicht das wichtigste Relikt, dem stimme ich zu, aber mindestens ein oder zwei sollten erhalten bleiben. Z. B. für die geplante pädagogische Arbeit im Erinnerungsort.

PRESSESPiegel

9. September 2015

Lesercommentare zum zum RP-Artikel „Eklat zum Jüdischen Gedenkort“

<http://www.rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/eklat-um-juedisches-gedenkort-aid-1.5365948#comment-list>

Frank_F.
05.09.2015, 10:30 Uhr

Guten Tag zusammen,

nun, ich muss leider sagen, dass ich betroffen und wütend darüber bin, dass diese Angelegenheit, die derzeit meines Wissens nach noch hochschulintern geklärt wird, an die Öffentlichkeit gebracht wurde. Ich habe den Eindruck, als sei dies der unlautere Versuch, Druck auf die Beschäftigten der Hochschulbibliothek auszuüben. Einem Dialog und einer konstruktiven, offenen Diskussion ist diese Maßnahme mit Sicherheit nicht zuträglich. Auf einen Konsens wird offenbar gepfiffen.

Weiterhin finde ich es ebenso verwerflich wie erbärmlich, gegenteilige Standpunkte relativieren zu wollen, indem man die Menschen dahinter persönlich angreift. Es ist einfach und billig, seinen Gegenübern eine unvoreilhaftige Attitüde oder Geisteshaltung anzudichten, statt durch Überzeugungskraft und gehaltvolle Argumente zu bestechen.

Man könnte sich nun darauf beschränken, mit denselben Mitteln zurückzuschlagen und den Befürwortern der Maßnahme vorzuhalten, das Thema "Erinnerung" für die eigenen, selbstgerechten Zwecke, für die eigene Geltungssucht, für den Drang, sich als moralisch überlegene Instanz zu präsentieren, ausnutzen zu wollen. Wie gesagt: Es ist einfach und billig; effektheischend und provokativ. Lassen wir es doch einfach sein!

Dankenswerterweise berichtet die RP umfangreicher und neutraler über den Sachverhalt, als andere Zeitungen. Allerdings habe ich auch hier den Eindruck, dass der Informationsgehalt umfangreicher und im Detail differenzierter sein könnte. Weiterhin hoffe ich, dass man auch anderslautenden Einzelmeinungen (so sie denn geäußert werden) den gleichen Platz einräumen wird, wie denjenigen, die man bereits umfassend und, in meinem Fall, missbilligend zur Kenntnis nehmen durfte. Wie man allerdings aus einem Vorgang, der meiner Wahrnehmung nach noch gar nicht abgeschlossen ist, einen „Eklat“ machen kann, erschließt sich mir nicht. Man kann manche Dinge auch herbeireden; wahrer werden sie dadurch nicht.

Unabhängig davon finde ich es anmaßend und arrogant, anderen Menschen Vorgaben machen zu wollen, was sie auszuhalten und zu ertragen haben. Im Allgemeinen ist es so, dass man die Wahl hat, wann und wie lange man sich mit der eigenen Geschichte beschäftigen möchte und man sich an einer Gedenkstätte oder einem Mahnmal aufhält. Diese Rückzugsmöglichkeit ist jedoch nicht mehr gegeben, wenn der eigene Arbeitsplatz zur Gedenkstätte wird. Wenn man nun die dahingehenden Bedenken mit einem Handstreich beiseite zu wischen versucht, stellt man in Wahrheit die Sinnhaftigkeit von Gedenkstätten selbst in Frage. Man kann nicht auf der einen Seite auf die Wirkung symbolträchtiger Erinnerungsstätten verweisen und auf der anderen Seite dieselbe Wirkung herunterspielen, nur weil es den eigenen Interessen oder Argumenten dient.

Diesbezüglich möchte ich auf eine Diskussion in München verweisen. Nachkommen von Opfern der NS-Zeit wehren sich gegen die Verlegung sog. Stolpersteine, mittels derer in zahlreichen anderen

Städten den Opfern gedacht wird. Ich zitiere aus einem Artikel der Online-Ausgabe der Zeit vom 29. Juli 2015: „Von manchen Nachkommen der Opfer werden die Stolpersteine als unwürdige Form des Gedenkens empfunden, da die Opfer ihrer Ansicht nach mit Füßen getreten und erniedrigt werden. Charlotte Knobloch etwa, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde in München, spricht sich seit Jahren gegen die Steine aus – weil sie nicht fassen kann, "dass dort die Namen von Holocaustopfern zu Füßen der Menschen angebracht werden".“

Zeigen diese Menschen jetzt auch „mimosenhaftes Gebaren“? Den Aufschrei könnte ich mir vorstellen, würde man sich erlauben, eine solche Aussage zu treffen. Dann würde es schnell heißen, das wäre ja ganz was anderes, da müsse man differenzieren usw. Das ist jedoch falsch: Man sollte immer differenzieren und sich ernsthaft mit einem Sachverhalt beschäftigen, bevor man unreflektiertes Gewäsch verbreitet. Das hat etwas mit Verantwortung und Respekt zu tun.

Niemand wehrt sich gegen das Erinnern und Erinnert-werden! Eine solche Unterstellung entbehrt jeglicher Grundlage. Die Art und Weise zu diskutieren ist indes notwendiger Bestandteil des Gesamtprozesses, der überhaupt erst die Grundlage ist, um eine Gedenkstätte angemessen und niveauvoll zu errichten. Was soll nun noch dabei herauskommen, wo diese Diskussion derart torpediert wird?

Wie schnell und leichtfertig der Stab über Menschen, mit deren persönlichen Motiven, Hintergründen und Argumenten man sich nicht auseinandergesetzt hat, gebrochen wird, ist schon abenteuerlich. Aber das Leben ist ja auch viel einfacher, wenn man klare Feindbilder hat. Ein gesundes Schwarz-Weiß-Denken hat schon immer immens weitergeholfen. Auch das haben wir aus der Geschichte gelernt.

Ich wünsche den Kolleginnen und Kollegen der Hochschulbibliothek die Stärke und das Durchhaltevermögen, weiterhin für Ihre Interessen einzustehen und sich weder durch medial erzeugten Druck, noch moralgeschwängerte Einlassungen einzelner Lautmaler übermäßig beeindrucken zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Frank F.

kpm24
04.09.2015, 10:01 Uhr

"seelische Belastung bei Bibliotheks-Mitarbeitern"

Wie mag soetwas bei (hoffentlich) Nachfahren der zu gedenkenden Opfer ankommen ?

Schon diese (scheinheilige) Aussage sollte die Mitarbeit in einer Bibliothek ausschließen.

Für solch eine Haltung kann man sich nur schämen.